

14 Zerstörer und Korvetten im Nordmeer verlenkt

Das aus dem Führerhauptquartier, 4. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Westlich Berezowka Kiewerben erneute Angriffe der Sowjets.

Im Raum von Tschernowiz nördlich des Dajests haben unsere Truppen bei schwierigen Wetter- und Wegverhältnissen weiterhin in schweren Kämpfen. Die Stadt Tarnopol wurde gegen erneute heftige Angriffe der Bolschewisten gehalten. Dabei hat sich das Grenadier-Regiment 849 unter Führung von Oberst Schäfersfeld hervorragend bewährt. Im Raum von Brody griffen die Sowjets an mehreren Stellen vergeblich an. Gegenangriffe unserer Truppen zerstörten feindliche Kräfte.

Nördlich von Kowel kam es zu heftigen örtlichen Kämpfen. Hauptmann Böhm und Hauptmann Reiche, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, haben sich im Kampfraum von Kowel durch beispielhafte Tapferkeit hervorgetan.

Südlich Brestau haben die Sowjets ihre Durchbruchversuche nach Zuführung weiterer Kräfte fort. Unsere Truppen erzielten in harten Kämpfen erneut einen vollen Abwehrerfolg und vernichteten 24 feindliche Panzer. Damit verloren die Bolschewisten in diesem Abschnitt in den letzten drei Tagen 172 Panzer.

In Jlatien wurden nordwestlich Cassino starke feindliche Stoßtrupps abgewiesen. Gefangene wurden eingebracht.

Ein nordamerikanischer Bombenverband führte in den Vormittagsstunden des 3. April einen Terrorangriff auf Budapest. Ein weiterer, schwächerer Verband griff in der vergangenen Nacht ebenfalls die ungarische Hauptstadt an. In Wohnvierteln entstanden Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Deutsche und ungarische Fallschirmtruppen sowie durch deutsche und ungarische Jäger wurden 17 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Nordmeer griffen unsere U-Boote in den letzten Tagen feindliche Kriegsschiffe an und versenkten 14 Zerstörer und Korvetten, darunter mehrere Großzerstörer der „Tribal“-Klasse.

Im Zusammenhang mit diesen Kampfhandlungen verjagten unsere U-Boote in der Nordsee ein norwegisches U-Boot. Der Angriff wurde durch die eigene Abwehr gestoppt und kam nicht zur vollen Wirkung. Hierbei wurden durch das Schiffschiff „Tropik“ vier, durch ein Torpedoboot zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die letzten Tage brachten eine Reihe günstiger Wendungen vom Krieg zur See. Besonders im großen Abwehr- und Angriffserfolg der deutschen Luftwaffe steigerte sich auch Angriff und Abwehr zur See entgegen den Berechnungen unserer Feinde wieder von Tag zu Tag. In den Erfolgen sind neben der Luftwaffe, hier insbesondere der Torpedoflieger, unsere U-Boote in nachstehendem Maß beteiligt.

Wenn durch unsere Torpedoflieger mindestens 12 vollbeladene Transportschiffe mit etwa 81.000 BRT, beladen mit wichtigsten Kriegsmaterial, Munition, Granaten, Tanks usw. auf einen Schlag ausgeschaltet worden sind, dann ist das ein fähigster Beitrag für die anglo-amerikanischen Truppen im Mittelmeerraum. Sehr erfreulich ist, daß im Monat März die anglo-amerikanische Nachschubflotte 60 Handelsschiffe mit 330.000 BRT einbüßte und darüber hinaus 22 Zerstörer und Geleitzfahrzeuge verlor. Wenn jetzt die für den Seelieferanten des Feindes gar nicht entbehrlichen Zerstörer und Korvetten einem neuen Überfall unterworfen wurden — im Wehrmachtbericht vom Dienstag wurde die Verlenkung von 14 feindlichen Zerstörern und Korvetten, darunter große Zerstörer der „Tribal“-Klasse bekanntgegeben — so ist das ein besonders harter Schlag gegen den feindlichen Seelieferanten, weil der Mangel an Sicherungsfahrzeugen zu den heftigsten Problemen der anglo-amerikanischen Seeflotte gehört.

Wies in allem können wir erkennen, daß der Seekrieg mit Erfolg weitergeht und daß die Vorauslagen Durchsicht und Hülle noch in Erfüllung gehen werden, die für die anglo-amerikanische Seeflotte schmerzliche Kräfte in diesem Jahre prophezeien.

Der rumänische Seeresbericht

Der rumänische Seeresbericht über die Operationen vom 2. April hat folgenden Wortlaut:

Von der Rilm und den Ufern des Schwarzen Meeres ist nichts zu melden.

In Mittel-Bessarabien hat der Feind ergebnislos im Waldgebiet nördlich Kornezi angegriffen. Nördlich von Jassy hat der Feind, ungeachtet des Schneesturms, der den ganzen Tag über tobte, weiter angegriffen. Die Kämpfe dauern an. In der nördlichen Moldau und der Bukowina Spätkämpfe.

Am Morgen des 3. April haben feindliche Flugzeuge, die aus südlicher Richtung kamen, das Gebiet nordwestlich Temeşburg überflogen. Eine geringe Anzahl von Bomben wurde in der Nähe mehrerer Gemeinden abgeworfen, ohne Schaden oder Opfer zu verursachen.

Eindrucksvolle Abwehrerfolge

Trotz Regen und Schneestürmen anhaltend schwere Kämpfe im Süden der Ostfront

Obwohl heftige, bei Tag und Nacht andauernde Regengüsse und Schneestürme die Kampfhandlungen im Süden der Ostfront erschweren, ließ der Druck der Bolschewisten an den bisherigen Brennpunkten auch am 2. April nicht nach. Im Bereich der von Rikolajew nach Odessa führenden Straße versuchte der Feind den schlauchartigen Meereseinschnitt, in den sich der Tisza ergießt, zu überqueren. Die nach starker Feuerbereinigung zweimal angereichte 2. Regimente brachen aber bereits im Sperrfeuer zusammen. Westlich Berezowka blieben ebenfalls mehrere Vorposten vergeblich.

Starke Angriffe führten die Sowjets ferner gegen unsere Sperrriegel zwischen Dnjestr und Pruth, wo sie unsere Stellungen am Nordbogen der Schalinia-Rischnaw-Dajest mit fünf Divisionen einzubringen versuchten, sowie nördlich Jassy. Die in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe scheiterten in energiegeladenen Gegenständen. Die Kämpfe gegen den jeden geringsten Vorteil jäh ausnützbenden Feind sind an einigen Stellen noch im Gange. Am Mittellauf des Pruth verdrängten deutsche und rumänische Truppen ihre Linien und wiesen die abstoßenden Erkundungsvorläufe des Feindes ab.

Nördlich des Pruth-Bogens hoben sich unsere bisher südwestlich Proskurum kämpfenden Verbände trotz Eisregen und Schneeverwehungen weiter nach Westen. Die Bolschewisten warfen ihren nördlich Tschernowiz starke von Panzern und motorisierter Artillerie begleitete Kräfte entgegen. Truppen einer deutschen Panzerdivision vernichteten jedoch im Angriff mehrere Panzer sowie 20 Geschütze und sicherten die bisherigen Erfolge. Bei Stanislaw wurden ungarische Verbände der Sowjets im Gegenangriff unter Rückverdrängung zweier größerer Divisionen zurück. In Tarnopol ist das Ringen noch härter geworden. Durch fortgesetzte Angriffe versuchte der Feind, den Zusammenhalt der heldenhaft kämpfenden Belagerung auseinanderzureißen. In den noch anhaltenden, mit großer Erbitterung geführten Straßenkämpfen vernichteten unsere Grenadiere und Sturmartillerie weitere zehn Sowjetpanzer, davon vier im Nahkampf. Nördlich Tarnopol und im Raum von Brody verdrängten die Bolschewisten ebenfalls ihren Druck. In erfolgreichen Gegenständen fingen unsere Truppen die Angriffspitzen ab und schloßen aus ihnen 30 Sowjetpanzer heraus. Die Versuche des Feindes, unter Einsatz starker feindlicher Kräfte die Stadt Kowel zu nehmen, scheiterten wie bisher am entschlossenen Widerstand der

Belagerung. Trotz ungünstigen Wetters bombardierten Schiffsartillerie und schnelle Kampfflugzeuge größere Truppenansammlungen des Feindes und erleichterten dadurch den Abwehrkampf.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront ist es dagegen wieder ruhig geworden. Die am 25. März begonnene Angriffe der Bolschewisten zwischen Tschaußy und Dnjestr hörten nach einigen schwächeren, im Feuer unserer Artillerie und Werfer zusammenbrechenden Vorläufe gänzlich auf. Der großangelegte Durchbruchversuch, mit dem der Feind Mogilew erreichen wollte, ist damit blutig gescheitert. Sieben Tage lang verankerten die Sowjets mit nicht weniger als 17 Schützen- und Panzer-Brigaden und mehreren Panzer-Brigaden unter ständigem Wechsel des Schwerpunktseiner Stellungen. Grenadiere und Panzerbrigaden unter Führung des Generals von Tippelskirch, hervorragend unterstützt von Artillerieverbänden unter General Martini, hielten aber dem Massenansturm stand. Der große Abwehrkampf zwischen Tschaußy und Dnjestr zeigt sich den bei Witebsk erzielten Erfolgen an, wo die Sowjets auch über zwei am 21. März begonnene Schläge verloren. Hier waren es tüchtige und heftig-kämpferische Regimenter, die verdrängt durch bayerische, ostpreussische, schlesische und rheinisch-westfälische Einheiten und unterstützt von Artillerie und Fliegern die Durchbruchversuche von 13 sowjetischen Schützen- und Panzer-Brigaden, einer Schützen-Brigade und zwei Panzer-Brigaden vertrieben und dem Feind schwere Verluste zufügten.

Im Nordabschnitt der Ostfront brachten unsere Divisionen den Sowjets südlich Brestau ebenfalls eine neue schwere Schlappe bei. Nach den vergeblichen Angriffen an den beiden Vortagen und in der Nacht erneuerte der Feind seine Durchbruchversuche in den frühen Morgenstunden auf breiter Front unter Einsatz mehrerer früher, von zahlreichen Panzern und Schützen-Regimenten begleiteter Divisionen. Die den ganzen Tag über anhaltenden Angriffe wurden bis auf einige bedeutungslose örtliche Einbrüche blutig abgewiesen. Zusammen mit den 57 dabei abgeschossenen Panzern hat der Feind somit in den nunmehr dreitägigen Kämpfen 147 Panzer und Tausende seiner Soldaten an Toten und Verwundeten verloren, ohne irgendwelche ins Gewicht fallende Ergebnisse zu erzielen. Bei Tag und Nacht griff unsere Luftwaffe in die Erdkämpfe ein und bombardierte feindliche Feuerstellungen, Panzergruppen und rückwärtige Verbindungen. In heftigen Luftkämpfen schossen die deutschen Jäger bei nur einem eigenen Verlust nicht weniger als 32 Sowjetflugzeuge ab.

Den Einschließungsring der Stadt Kowel durchbrochen

Im Raum westlich Kowel gewonnen die deutschen Unternehmungen gegen sich ständig verstärkenden feindlichen Widerstand und trotz schlechterer Wege- und Wetterverhältnisse in den letzten Tagen langsam an Boden. Die stete Verminderung des Gebirges und die Zerstörung aller Brücken in den unweitere Sammelgebieten konnten die Bewegungen unserer Panzerkampfwagen und Grenadiere nicht hindern. Durch immer wieder eingehende Schneefälle war auch der Einschluß unserer Verbände nur in beschränktem Umfang möglich. Unsere Verbände zogen nun die vielfach überlegenen Kräfte der Sowjets in östlicher und südwestlicher Richtung weiter vor. Darüber hinaus wiesen sie die verweirlichste Gegenangriffe der Bolschewisten, vor allem gegen die Flanken unserer Stoßkräfte, ab.

Auch nordwestlich der Stadt machten unsere Angriffe gute Fortschritte. Das vom Schneewasser aufgeweichte und jäh verschlammte Gelände konnte das Vordringen unserer Truppen nicht aufhalten, die mehrere Detachments besetzten. Der Feind ließ sich erbitzen zur Wehr, konnte dabei die Brückenläufe auch wieder zurückdrängen, verlor aber vergeblich durch massierte Gegenstände aus darüber hinaus verlorene Gebiete zurückzugewinnen. Ein schließliches Panzer- und Artillerie-Bataillon unter Führung des Ritterkreuzträgers Major Dreves floh nach Erdrückung eines stark verteidigten Dorfes erneut vor, nahm eine Höhenstellung und drang in den Weltteil einer größeren Detachment ein. Die Sowjets mühten sich erfolglos den Stütz der Panzer- und Grenadiere zum Stehen zu bringen. Ungeachtet der offenen Flanken und ohne sich mit der Überbrückung des Weiteiles auszuhalten, brach Major Dreves auch in den Weltteil ein und hatte bald darauf gegen harte Uebermacht den ganzen Ort in seinen Besitz gebracht.

Bei einem Einbruch sowjetischer Kräfte in Stärke von etwa 150 Mann in ein Waldgebiet bei Kowel am 31. März bewies der dem Bataillon des Grenadier-Regiments angehörende Obergefreite Poljak ein besonderes Maß an Tapferkeit und Entschlossenheit. Das Bataillon des Obergrenadiers hatte eine Schlüsselstellung für den Einsatz von Kowel inne. Poljak lag in der Nähe des Weichsflusses der 2. Kompanie mit dem Auftrag, die Stellung nach Nordwesten abzusichern. Plötzlich sah er einige feindliche Stoßtrupps, die von rückwärts bereits auf 30 Meter an den Kompaniegefechtsort heran gekommen waren. Sofort sammelte er einige Freiwillige um sich, rümpfte mit ihnen gegen die Sowjets und warf sie zurück. Durch sein Beispiel angefeuert, wollten sich ihm noch zwei weitere Gruppen an, mit denen er bei

dem neuen Vorstoß den Feind bis über die alte Mauer hinaus zurücktrieb.

Die tapfere Belagerung der Stadt Kowel selbst sieht sich Tag für Tag starken konzentrischen Angriffen der Bolschewisten gegenüber. Mit vier Schützen-Divisionen, drei Panzer-Regimenten und einem Sturmpanzer-Bataillon versuchten die Sowjets immer wieder, die Belagerung zur Aufgabe der Stadt zu zwingen. In den Morgenstunden des 30. März trat der Bataillonkommandeur in einem niederländischen Grenadier-Regiment, Böhm, mit Teilen eines Bataillons, unterstützt von einer Panzergruppe unter Führung des 44-Sturmführers Nicolajew, vom Westen her zum Durchbruch durch den feindlichen Sperrriegel vor. Die Kampfgruppe drang tief in das vom Feind besetzte Gelände ein, bis sie auf einen Minengürtel stieß. Dort wollten die Bolschewisten den kühnen Handstreich mit 14 Panzern und aufgeschlossener Infanterie im Gegenstoß anhalten. Doch ungeachtet der ringum einschließenden Gematen räumten die Grenadiere eine Straße in das Minenfeld, während unsere Panzer die feindlichen Schützen niederließen und zwei der wichtigsten Sammelplätze vernichteten, worauf die übrigen abwichen. Das Haupthindernis war damit beseitigt.

In jähem weiteren Vordringen durchbrachen die Grenadiere dann die feindliche Front und erreichten die in Kowel kämpfenden Kameraden und verstärkten die durch mitgeführte Linien, Sprengschlangen und Munition die Abwehrkraft der 1. Kompanie.

Verantwortungsloser Fehler hingerichtet

Der bei einer Reichsbehörde in gehobener Stellung tätige Direktor Wilhelm J. Milling hatte in verschiedenen Unterhaltungen mit anderen Volksgenossen versucht, deren aufrechte Haltung durch niederträchtige Heß- und Schimpfereien zu beeinflussen. Der Volksgerichtshof verurteilte den Verantwortungslosen Heßler, der von empörten Volksgenossen mehrfach gefaßt worden war, zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Hulls heuchlerisches Bedauern

Der NSK-Außenminister Hull erklärte, nach einer Washingtoner Reiserückmeldung, am Montagabend, daß die NSK entsprechende Wiederergütung für die durch die Bombardierung von Schiffshäfen entstandenen Schäden leisten werden. Er sprach das „tiefe Bedauern“ aller Amerikaner wegen dieses „Zwischenfalls“ aus.

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommandingepostfach 114/115

Celia im Spiegel

35 Roman von Roland Marwitz

Sie haben mich völlig mißverstanden, wenn Sie das annehmen, Korica. Fast bedauere ich, daß ich Ihnen die Flucht verweigere. Ich werde sofort zu Celia gehen. Diese Frage kann sie allein entscheiden. „Wart war an das kleine Fenster getreten, das zum Garten führte. Draußen lag das weiße Haus. Noch immer strahlte das Licht hell aus dem Zimmer, das er einmal bewohnt hatte, und gedämpft aus den Fenstern Celias.“

„Ich glaube, diese Frage hat Signora Kobari bereits entschieden“, sagte Korica leise und höflich. „Signora Kobari hat nämlich in ihrer Verlassenheit Trost gesucht und gefunden. Ihr Zimmer ist nicht mehr frei. Es wohnt dort ein anderer. Ich glaube, ich brauche nicht deutlicher zu werden.“

„Wart wart her. Er lächelte sie an auf Korica, und der elegante Mann hob abwendend die Hände. „Doch! Sie müssen deutlicher werden, sehr viel deutlicher, Signore!“

„Aber so lassen Sie mich doch los! Bedenken Sie, was Sie mir verdanken!“

„Wart öffnete die Faust, die Koricas leuchtende Krawatte umharrert hatte, dann ließ er die Hand müde sinken. „Bedenken Sie mir, Signore. Es sind die Kerzen. So sagt man ja wohl. Immerhin wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie das interessante Thema wieder aufnehmen würden.“

„Ich weiß natürlich gar nichts, und es liegt mir fern, Signora Kobaris guten Ruf zu gefährden. Immerhin bleibt bestehen, daß seit einigen Tagen ein Herr ihr Gast ist, der...“

„Wart?“

„Der Herr heißt für Signora Kobari zu interessierten Scheint.“

„Das verlangt gar nichts. Das hat bisher noch jeder. Mit Ausnahme von Ihnen, vielleicht.“

„Das Interesse findet aber zweifellos ein gewisses Gegenkommen. Immerhin darf ich dabei erwähnen, daß auch jener Herr Deutlicher ist. Signora Kobari ist ja also in ihrem Geschlecht treu geblieben.“

„Wart hätte erneut die Hand zur Faust, aber er hob sie nicht. „Wissen Sie, Korica“, sagte er, „was die größte Gemeinheit des Schicksals ist, die einem Mann passieren kann? Ich will es Ihnen sagen. Es ist die, einem Menschen ohne ein Haar schuldig zu sein. Und jetzt lassen Sie mich wohl geschäftig gehen. Ich werde auch ohne Sie Mittel zur Hand finden. Aber allein, dessen dürfen Sie sicher sein.““

Korica lächelte ihm. „Wart den Weg zu vertreten, immerhin zeigte er beim Fortwärtgehen des Schließels, den er in seiner

Tasche an einer goldenen Kette trug. „Ich will von den Klängen, die mir gefehlt haben“, sagte er beherzt, „wenn es aber den guten Ruf Signora Kobaris gilt, so wäre es wohl sehr unangebracht, jetzt in ihr Zimmer zu dringen.“

„Korica Sie damit sagen, Sie lei nicht allein?“

„Ich will das keineswegs. Nie würde ich eine solche Verdächtigung über meine Lippen... Immerhin, Signore Bentini ist im Haus. Er schläft vermutlich auch noch nicht und...“

„Was? Wer, sagten Sie?“

„Signore Bentini. Ihr Ransomann, wenn ich nicht irre. Er behauptet sogar, mit Ihnen befreundet gewesen zu sein.“

„Bentini? Stefan Bentini? Den Schauspieler Bentini, meinen Sie den?“

„Möglich, daß er Schauspieler ist. Jedenfalls ist er glatt-talentiert und eitel...“

„Wart wart her. Er lächelte sie an auf Korica, und der elegante Mann hob abwendend die Hände. „Doch! Sie müssen deutlicher werden, sehr viel deutlicher, Signore!“

„Aber so lassen Sie mich doch los! Bedenken Sie, was Sie mir verdanken!“

„Wart öffnete die Faust, die Koricas leuchtende Krawatte umharrert hatte, dann ließ er die Hand müde sinken. „Bedenken Sie mir, Signore. Es sind die Kerzen. So sagt man ja wohl. Immerhin wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie das interessante Thema wieder aufnehmen würden.“

„Ich weiß natürlich gar nichts, und es liegt mir fern, Signora Kobaris guten Ruf zu gefährden. Immerhin bleibt bestehen, daß seit einigen Tagen ein Herr ihr Gast ist, der...“

„Wart?“

Er trat auf die Diele. Ohne Licht zu machen, ging er die Treppe empor. Er kannte sie so genau, daß er sogar jene Schwelle vermeiden konnte, die immer einen Laut gab, wenn man sie betrat.

„Vor Celias Tür lebend, sah er einen ganz schmalen Lichtschimmer. Er klopfte leise. „Celia, schläfst du?“

„Wer ist da?“ Etwas wie Angst war in ihrer Stimme, eine fast unbare Angst, die ihn erschütterte.

„Ich“, sagte er ruhig.

„Du kennst meine Stimme nicht mehr, Celia? Ich bin es.“

„Es schienen Minuten zu vergehen, ehe eine Antwort kam. Celia schien aufgefunden zu sein. Er hörte ihren weichen, schmerzlichen Schritt; jetzt trat sie zur Tür. „Du bist es wirklich, Bert?“

„Öffne, und du wirst es sehen.“

„Ich kann nicht, ich kann nicht, Bert. Ich bin — du mußt mich verzeihen.“

„Kein. Bist du nicht allein?“

„Ich bin immer allein. Das ist es nicht. Ich werde es dir erklären. Geh hinunter, ich bin gleich bei dir. Warte unten auf mich.“

„Wo unten?“

„In deinem Zimmer.“

„Gut, Celia, ich werde in dem Zimmer, das einmal mit mir gehörte, auf dich warten. Aber beeile dich. Es geht um Sekunden.“

„Ich werde gleich bei dir sein, Bert.“

34

Früher, entfangen sich Baito, hatte Biola, wenn sie bei Mondlicht über den Gass geigelt waren, zuweilen gelungen. Jetzt sang sie nicht, und sie sprach kaum ein Wort. „Glauben Sie, daß es ein Weib war?“ meinte Baito leise, als sie wieder am Ufer waren.

„Ich hoffe es“, erwiderte Biola, dann fragte sie, ob es jetzt wohl noch möglich sei, ein Hotelzimmer zu bekommen.

„Es wäre möglich, wenn ich Sie allein ließe, Signorina Scora, aber das tue ich nicht.“

„Ich fürchte mich nicht.“

„Aber ich fürchte mich nach dem, was wir eben erlebten. Sie müssen zu mir kommen. Ich werde Mutter werden, und wir werden Ihnen auf dem Sofa ein Lager machen. Es ist ein wenig kurz, das Sofa, aber Sie sind ja nicht groß.“

„Ich komme nur mit, wenn wir Ihre Frau nicht hören. Wir können ja auch ein wenig beisammenstehen und von allen Seiten plaudern. Mit allen Zeiten meine ich die Tage vor mehr als einem halben Jahr. Es scheint mir, als seien hundert Jahre seitdem verstrichen.“

Kortichnung folgt



Aus dem Heimatgebiet

5. April 1944

Gedenktage: 1738: Der Baumeister Johann Bernhard Fischer von Erlach gest. — 1894: Der Botaniker Matthias Jakob Schleiden geb. — 1846: Der Schriftsteller Michael Georg Conrad geb. — 1891: Der Dichter Friedrich Wilhelm Meier gest. — 1917: Die Vereinigten Staaten von Amerika erklären dem Deutschen Reich den Krieg. — 1933: Hermann Göring wird Luftfahrtminister.

Keine Henderung für den Karfreitag

Sowohl der Karfreitag als geselllicher Feiertag einbezieht ist, tritt in diesem Jahr keine Henderung ein.

Ihren Ausweis, bitte!

Was gilt als amtlicher Lichtbildausweis?

Aus Gründen der Reichsicherheit müssen gerade während des Krieges häufiger als sonst Personenkontrollen durch Wehrmacht- und Polizeikräfte durchgeführt werden. Da jeder über 15 Jahre alte deutsche Reichsbürger geistlich verpflichtet ist, sich auf amtliches Anfordern jederzeit durch einen amtlichen Lichtbildausweis auszuweisen, kann es keinen Volksgenossen überraschen, wenn auch er nach seinem Ausweis gefragt wird. Wenn er nun keinen besitzt oder ihn gerade nicht bei sich führt, kann das für ihn recht unangenehme Folgen haben und zu einem ihm unter Umständen sehr unerwünschten Zeitverlust, bei Reisen sogar zur Unterbrechung der Reise führen.

Deswegen ist es dringend erforderlich, daß jeder Volksgenosse sich umgehend einen amtlichen Lichtbildausweis beschafft. Überall, auf der Straße, in Gaststätten, Lichtspielhäusern, Theatern und Verkehrsmitteln, und hier besonders auf der Eisenbahn, kann er schon morgen in arge Verlegenheit geraten, wenn die Aufforderung an ihn gerichtet wird: „Ihren Ausweis, bitte!“ Es ist dabei durchaus angebracht, wenn man, besonders auf Reisen, nicht nur den amtlichen Lichtbildausweis bei sich führt, sondern auch Nachweise über die Heimatanschrift, den Besitz einer eigenen Wohnung, über sein Arbeitsverhältnis, über etwaigen Urlaub usw. Man erleichtert dadurch den mit der Kontrolle beauftragten Beamten ihre nicht leichte Aufgabe und vermeidet auf diese Weise, daß Rückfragen gestellt werden, die einem in Gegenwart fremder Menschen vielleicht nicht angenehm sind. Als amtliche Lichtbildausweise gelten insbesondere der Reisepaß (notfalls auch der abgeleitete), der Wehrpaß, die Kennkarte, amtliche Dienstausweise, der Führerschein, der Postausweis oder das Mitgliedsbuch der NSDAP. Die Beschaffung eines amtlichen Lichtbildausweises ist zwar heute nicht auf Anhieb möglich, doch kann ihn sich auch jetzt noch jeder beschaffen, der sich ein wenig Mühe gibt. Zum Schluß sei gesagt: So lange man wirklich keinen amtlichen Lichtbildausweis besitzt, ist jedes andere Lichtbildausweis oder überhaupt Personalausweis besser als überhaupt kein Nachweis über die eigene Person.

Neuer Verteilungsplan für Gewürze

Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hat im Verbandsblatt des Reichsverbandes einen neuen Verteilungsplan für Gewürze aufgestellt. Es ist dabei für die einzelnen Zuteilungen wieder die Bezugsmenge von 1938 zugrundegelegt. Der Verteilungsplan gilt für die Zeit vom 6. März bis 2. August d. J. Danach erhalten fleischverarbeitende Betriebe und Handelsbetriebe, die solche Betriebe beliefern: Majoran 5 v. H., Paprika zwei Drittel der im vorangegangenen Zuteilungszeitraum angefallenen Menge. Alle übrigen Gewürze, auf die der Verteilungsplan nach der Anordnung 5/45 der genannten Hauptvereinigung über Bewirtschaftung von Gewürzen vom 17. Mai 1943 angewendet wird, erhalten: Majoran 5 v. H., Kümmel 20 v. H., Pfeffer 5 v. H., Piment 4 v. H., Nelken und Bunt 2 v. H. und Paprika 50 v. H. der Bezugsmenge von 1938. Paprika darf, soweit Vorrat an Kleinpackungen vorhanden ist, vom Einzelhändler in diesem Zeitraum auch ohne Bezugsschein in Verkehr gebracht werden. Großverleiher dürfen Paprika in Kleinpackungen ohne Bezugsschein nur nach vorheriger Zustimmung der Hauptvereinigung ausliefern. Die Abfüllung von Paprika in Kleinpackungen bleibt weiter verboten. Einführer dürfen Paprika nur mit Zustimmung der Hauptvereinigung in Verkehr bringen.

Eingeschriebene Päckchen unzulässig

Nach neuerlichen Feststellungen werden noch immer eingeschriebene Päckchen zur Post eingeliefert, obwohl solche seit dem 15. Oktober 1943 nicht mehr zugelassen sind. Auch werden gewöhnliche Briefsendungen in Päckchenform als Briefe, Druckfachen, Warenproben usw. eingeliefert, die ordnungsgemäß mit der Postpost zu befördern gewesen wären. Die Postdienststellen sind angewiesen worden, derartige Sendungen nicht anzunehmen.

Stroffere Eiererfassung

Da im Wirtschaftsjahr 1943/44 die häufige Kontrolle der Eierablieferung den Erfassungsbetrieben übertragen worden ist, sind diese dafür verantwortlich, daß ihre Sammler, Sammlerinnen und Ortsamtsstellen die Ablieferung jedes einzelnen Geflügelhalters ihres Gebietes sorgsam überwachen. Die Schulung der Sammler durch eine große Anzahl von Vorträgen hat in einzelnen Reichsgebieten bereits eingesetzt.

Kundstunt am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Sehen: Wichtige Botschaft der Romantik. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Uhr: Märsch von Zwei bis Drei. 15.00—16.00 Uhr: Heitere Melodien. 16.00—17.00 Uhr: Musikalische Operetten. 17.15—18.00 Uhr: Musikalische Unterhaltung am Nachmittag. 18.00—18.30 Uhr: Ein schönes Lied zur Abendstunde von der Gebietsprüfungsstelle der NS Dresden. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitgeist. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20.00 Uhr: Friedrich Grelle: „Von der Kraft des Bodens“. 20.15 bis 21.30 Uhr: A. H. aus dem „Kolonkassier“ von Ad. Streub. Sonderausführung der Staatsoper München, Leitung: Clemens Krauß. 21.30—22.00 Uhr: Abendkonzert mit Werken von Haydn und Beethoven.

Deutschlandsender: 17.15—18.00 Uhr: Konzertsendung mit dem Kammerorchester des Danziger Staatstheaters, Leitung: Friedrich Grelle. 18.00—18.30 Uhr: Volkspop Arnach dirigiert eigene Orchester. 20.15—22.00 Uhr: Eine Abend bei Eduard Künneke.

Einstellung erst im Juni

In den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend

NSDAP. Aus organisatorischen Gründen findet die allgemeine Einstellung in den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend nicht zum April, sondern erst zwischen dem 6. und 9. Juni 1944 statt. Gleichfalls werden mit den Dienstpflichtigen, die bei den ärztlichen Untersuchungen für tauglich befunden wurden und den Entschieden „Veranziehung zum Frühjahr 1944“ erhielten, die Freiwilligen, vorzeitig Dienenden und die Angehörigen älterer Jahrgänge, die aus beruflichen Gründen den Reichsarbeitsdienst ablehnen müssen, erst zu diesem Termin eingestellt. Dienstpflichtige mit dem Entschieden „Zurückstellung bis zur Winterung 1944“ kommen vorerst für den Reichsarbeitsdienst nicht in Frage.

Bei Holzfällerarbeiten tödlich verunglückt

Enzklösterle, 5. April. Auf höchst tragische Weise verunglückte bei Holzfällerarbeiten der im 41. Lebensjahr stehende Ludwig Geigle. Nach dem Fällen eines Stammes stürzte unvermittelt noch ein Ast herunter und tötete den Mann die Stirnhöhle ein. Die schweren Verletzungen führten unmittelbar den Tod herbei. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier Kinder.

Schweres Autounglück

Heilsbrunn bei Regold, 5. April. Angestellte des Elektrizitätswerks Regold hatten Arbeiten an der Hochspannungsleitung auszuführen. Beim Rückwärtsfahren auf einem Waldweg kam der Personkraftwagen, in welchem die Männer Platz genommen hatten, der Böschung zu nahe, stürzte ab und überschlug sich, wobei die Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden. Der 41 Jahre alte Elektromonteur Eugen Schöller kam unter den Wagen zu liegen, erlitt einen Schädelbruch und verschied. Die weiteren Mitfahrenden wurden leichter verletzt und später ins Kreiskrankenhaus eingeliefert.

Loftenau, 4. April. Der Männergesangsverein „Liederkranz“ hielt am Sonntag in der „Sonne“ sein Jahreshauptversammlung ab, welche sich eines recht guten Besuches erfreuen konnte. Vereinsführer Karl Metzke erläuterte den Jahresbericht, anschließend legten Schriftwart Vertsch und Kassierwart Jeltmann ihre Berichte vor, die alle reifliche Befriedigung fanden. Zum allgemeinen Bedauern legte der seitliche Vereinsführer Karl Metzke sein Amt nieder. An seine Stelle kam nun Friedrich Vertsch als 1. Vereinsführer, Stelle, Vereinsführer: E. Jeltmann. Schriftwart: O. Müller. In den Verwaltungsrat trat Karl Metzke, der langjährige Rotenwart, ein. Es kam zum Ausdruck, daß der Verein weiterhin immer noch einen künftigen Chor bekommen hat, der alle Gelegenheiten wahrnimmt, durch Liedervorträge die Feiern mitzugestalten. Der Verein feiert nunmehr im 73. Vereinsjahr.

Leonberg, (Den Tod geküßt). Eine 28 Jahre alte verheiratete Frau aus Leonberg ließ sich bei der Bahnüberführung nach Rutesheim vom Zug überfahren. Krankheit war Ursache des Unfalls. Die Frau wurde bei der Konfirmationsfeier ihres Enkelkinds vom Solage gerührt, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

Wailingen, Vierjähriger verschluckte Gehirnjerningel. Der vier Jahre alte Junge einer Arbeiterfamilie in Wailingen verschluckte ein Gehirnjerningel. Wie bei einer Durchleuchtung im Kreiskrankenhaus festgestellt wurde, war das Gehirnjerningel in der Speiseröhre festgekleben. In der Universitätsklinik Tübingen wurde der Fremdkörper zum Magen durchgeschoben und beim nächsten Stuhlgang trat er zum Wohle des Kindes und zur Freude der Mutter aus.

Schwemningen, (Im Wasserhümpel ertrinken). Drei Knaben im Alter von drei bis fünf Jahren spielten unbeaufsichtigt an einem Wasserhümpel. Dabei wurde der fünfjährige mitten im Spiel von einem der Spielgefährten ins Wasser gestoßen und ertrank.

Der „unbewachte“ Augenblick. Das vier Jahre alte Söhnchen der Familie Kelsch in Straßburg bestieg in einem unbewachten Augenblick das Fenster und verlor das Gleichgewicht. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod bald darauf eintrat.

Rentenbescheide ins Luftschutzbüro!

Kriegsbeschädigte, Kriegsahinterbliebene und Bombengeschädigte werden dringend darauf hingewiesen, daß Rentenbescheide und Rentenantragsunterlagen für den Geldempfang unbedingt in das Luftschutzbüro gehören. Besonders ist auf die Ausweisarten zu achten, weil deren Verlust langwierige Schwierigkeiten bei der Rentenzahlung mit sich bringt. Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Wohnung- und Aufenthaltswechsel sofort dem Versorgungsamt angezeigt werden muß.

Schlußstrich unter die Kleintier-Inflation

Einschränkung reichs einheitlich angeordnet

Die Haltung von Kleintieren, von Duhnern, Gänzen, Enten, Truthühnern, Perlhühnern und Kaninchen hat seit Kriegsbeginn in Deutschland in Stadt und Land ständig stark zugenommen. Da es sich dabei im allgemeinen um Sonderverteile der Kleintierhalter, also eines verhältnismäßig kleinen Teiles der Bevölkerung, gegenüber der allgemeinen Volksernährung im Krieg handelt, wurde das Problem der Einschränkung der Kleintierhaltung bereits seit längerer Zeit diskutiert. Im Laufe des letzten Jahres hat nun die Kleintierhaltung ganz besonders wesentlich zugenommen, so daß z. B. nach selbst überschläglichen Berechnungen die Zahl der Kaninchen von ursprünglich acht auf über 34 Millionen anwuchs und daß es Orte gibt, in denen auf jeden Einwohner vier Kaninchen kommen. Eine analoge Entwicklung ist auf anderen Kleintiergebieten eingetreten. Einzelne Gane hatten demgegenüber schon Abwehrregelungen und Ordnungsmassnahmen verfügt. Die ganze Materie hat jedoch nunmehr durch eine Anordnung des Reichsernährungsministers, die zusammen mit den ersten Durchführungsvorschriften des mit der Durchführung beauftragten Reichslandwirtschaftsministeriums für Kleintierhaltung im Reichsanzeiger vom 3. April veröffentlicht wurde, eine reichs einheitliche Regelung erfahren. Sie geht davon aus, daß die erfolgreiche Durchführung des Krieges die Sicherstellung der Ernährung der breiten Masse des Volkes auf lange Zeit fordert und daß es dabei vor allem auch auf die Fleisch- und Fettversorgung ankommt. Es sei deshalb notwendig, das für die Tierernährung zur Verfügung stehende Futter in erster Linie für die Schweinemast und die Milchzucht zu verwenden. Nur dadurch könne die volle Versorgung der Arbeiter in Rüstung und Kriegserzeugung und der Soldaten überhaupt garantiert werden. Zu diesem Zweck sei eine Einschränkung der Kleintierhaltung erforderlich, weil nur dadurch verhindert werden könne, daß künftig Futtermittel, die an sich der Schweinemast und Rindviehhaltung gehören, in großem Umfang an Kleintiere verfüttert werden. Die Anordnung, deren elastische Durchführung unter Berücksichtigung der ört-

Verdunkelungszeiten

Heute abend von 21.03 Uhr bis morgen früh 6.24 Uhr
Mondaufgang 16.40 Uhr Monduntergang 6.01 Uhr

Geflügelstiehküche am laufenden Band

Stuttgart, 2. April. Einen recht einträglichen Handel betrieb die 2 Jahre alte Hilde Maier aus Heilsbrunn mit Hühnern und Gänzen, die ihr Vater, der 28 Jahre alte Karl Maier aus Würzburg, im Zeitraum eines Jahres hauptsächlich auf ihr Betreiben und zum Teil unter ihrer Mitwirkung zusammenfaßte. Der in Stuttgart-Juffenhausen wohnhafte Maier, dem die Maier den Haushalt führte, hielt vor allem die Bevölkerung des Wottwartales und die Bezirke Ludwigsburg und Heuberg durch zahlreiche unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse begangene Einbrüche in Kleintierkäufe dauernd in Aufregung. Er ließ die Tiere jeweils taschenweise an Ort und Stelle ab, ließ für ausbluten und brachte sie dann im Koffler auf seinem Fahrrad oder im Koffler mit der Eisenbahn weg. Die Maier machte die Diebstehle verlaßlich und verteilte sie zu hohen Lieberpreisen an zahlungsfähige Geschäftslente.

Vor dem Sondergericht Stuttgart war Maier gefänglich in 41 Einzelfällen über 600 Hühner, 36 Gänse, 30 Enten, 3 Truthühner und außerdem 21 Stallhühner gefangen zu haben. Das Sondergericht verurteilte beide Angeklagte als Volksschädlinge und Kriegswirtschaftsverbrecher wegen fortgesetzten schweren Diebstahls bzw. gewerbmäßiger Diebstehle, und zwar Maier zum Tode und die Maier zu 7 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Gründungsfeier der Zweigstelle Heilsbrunn der Hölberlin-Gesellschaft

Heilsbrunn, 3. April. In einer feierlichen Morgenveranstaltung der Hölberlin-Gesellschaft im Stadttheater wurde am Sonntag durch ihren Präsidenten Reichskulturfunktor Gerhard Schumann in Anwesenheit von Vertretern aus Partei, Staat und Wehrmacht und vor einer erwartungsvollen Zuhörerschaft die Zweigstelle Heilsbrunn der Hölberlin-Gesellschaft gegründet. Die Zweigstelle Heilsbrunn, erklärte Gerhard Schumann, werde nun nach den Zweigstellen in Stuttgart, Elm, Griesart und Tübingen, denen solche in München, Wien und Leipzig folgen sollen, gegründet. Sie nehme unter diesen allen eine besondere Stellung ein. In ihrem Bereich liege Hölberlin Geburtsort Lauffen a. N., der einst eine Wallfahrtsstätte der deutschen Jugend werden würde. Dies bedeute eine einmalige Verpflichtung. Zum Leiter der Zweigstelle ernannte der Präsident Oberbürgermeister St.-Oberführer Heinrich Galtig-Heilsbrunn, als ihren Geschäftsführer Christian Leible, der sich schon seit einem Vierteljahrhundert für das Werk Hölberlins einsetzt.

Schwere Strafe für Veruntreuung von Lebensmittelkarten

Wauersburg, 1. April. Ein verheirateter Mann hatte sich in ein Liebesverhältnis mit einer jungen Frau eingelassen, das beide auf die schiefe Ebene führte. Als die Familie des Mannes dahinterkam, gab es Ärger zwischen beiden, außerdem wurde Anzeige erstattet. Das Ermittlungsverfahren ergab, daß der Angeklagte als Mitarbeiter einer Dienststelle im Jahre 1942 mehrere Lebensmittelkarten unterschlagen und einige seiner Geliebten zugehört hatte. Da dieser letztere, fortgesetzte Vertrauensbruch unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse geschehen war, hatte sich der Mann selbst zum Volkschädling gestempelt. Dementsprechend wurde der Angeklagte von der Strafkammer des Landgerichts Wauersburg zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 8 Monaten verurteilt, während die mitangeklagte Geliebte wegen Diebstehls für zehn Monate ins Gefängnis muß.

Diebin auf einem Bodenseeschiff gefaßt

Friedrichshafen, 4. April. Auf einer Dampferfahrt zwischen Lindau und Konstanz hatte eine Frau, während sie nach ihrem auf dem gegangenen Jungen sah, ihre Handtasche mit einem größeren Geldbetrag, einem Postpaßbuch und sämtlichen Lebensmittelkarten auf ihr Gepäck gelegt. Bei ihrer Rückkehr war die Tasche verschwunden, ohne daß angeblich jemand etwas bemerkt hatte. In der Anlagestelle in Wauersburg wurden alle anstehenden Fahrgäste und ihr Gepäck von einem auf dem Schiff befindlichen Kriminalbeamten untersucht. Und siehe da, als eine Frau aus München an die Reihe kommen sollte, war die Tasche plötzlich wieder da. Die gemeine Diebin wurde der Polizei übergeben.

Schweres Lawinenunglück in Tirol

Auf dem 2074 Meter hohen Seefeld der Törl traten am Sonntagmittag der Pfäferser Mittenwalder Schläuffer Vittoroff und dessen Begleiterin Henni Wagner aus Garmisch-Partenkirchen ein Schneebrett ab, das die beiden zusammen mit gewaltigen Schneemassen in die Tiefe riß. Sofort eingeleitete Bergungsdaktionen blieben bis in die frühen Abendstunden erfolglos; die Verunglückten sind womöglich mit der Lawine in eine Schlucht gerissen und tief unter den Schneemassen begraben worden.

Ehrentafel des Alters

5. April 1944: Franz Wadenhut, Rentner, Birkenfeld, 70 Jahre alt.
6. April 1944: Friedrich Hahn, Schneider, Oberhausen, 72 Jahre alt.



Vor über 100 Jahre alte bayerische General v. Bombard beehrt ein einzigartiges Jubiläum

Ein in der Militärgeschichte wohl ziemlich einzigartiges Jubiläum kann der über 100 Jahre alte General der Artillerie Theodor v. Bombard feiern: am 6. April werden 85 Jahre vergangen sein, seitdem er als junger Offizier in die alte bayerische Armee übernommen wurde.

Der Jubilar sieht seit einem halben Jahrhundert, seit 1869, im Generolorang. Eine besondere Ehre ist es für ihn, daß er seit seinem 100. Geburtstag auch in die Rangliste der Generale der neuen deutschen Wehrmacht eingetragen ist; der Führer hat damals Theodor v. Bombard durch den Generalstabchef des Heeres die Urkunde über die Berechtigung zum Tragen der Uniform des Artillerieregiments 7 überreichen lassen. Es ist dies das Traditionsregiment des ehemaligen „1. Bayerischen Feldartillerie-Regiments“, dem der große Offizier einst vom Fahnenjunker bis zum Obersten angehört hat und mit dem er an innigsten verbunden ist, haben doch, beginnend mit dem Bruder seines Vaters, bis zu einem Urentel des Jubilars fünf Generationen der Familie Bombard in diesem Regiment die Waffen geführt. Im übrigen haben sich bekanntlich auch ein Sohn und ein Enkel des Hundertjährigen bis zum Generolorang emporgearbeitet. Zwei Urentel stehen im heutigen Schlachtfeld des Reiches als junge Offiziere an der Front und sind zusammen schon sechsmal verwundet worden.

Theodor v. Bombard trägt das Eisene Kreuz schon seit dem Jahre 1870, mit ihm eine Reihe bayerischer Tapferkeitsauszeichnungen, und ist Inhaber der Großkreuze des Bayerischen wie des Österreichischen Militärverdienstordens, des Preussischen Kronenordens usw. Als Auszeichnung für besondere Tapferkeit im Krieg von 1870/71 war er zur Kaiserproklamation nach Versailles abkommandiert, deren letzter Augenzeuge er zusammen mit dem 94-jährigen Generalfeldmarschall v. Moltke ist.

Selbst wenn man Theodor v. Bombard aber nur als einen aus hundert Millionen deutscher Volksgenossen betrachten würde — seine Fähigkeit, im Alter von über 100 Jahren hundertlang angelegte Gespinnste zu führen, ohne die geringsten Anzeichen einer Ermüdung, und dabei noch körperlich rüstig zu sein, dies allein würde es schon rechtfertigen, von ihm als einer ganz seltenen Persönlichkeit zu sprechen.

Flechten bedecken den Parthenon. Die Nordseite des Parthenons auf der Akropolis, der Burg von Athen, ist von einer bizarren Flechte befallen, die dem Marmor diesen berühmtesten Tempels des Altertums materiellen und ästhetischen Schaden zufügt. Besonders angegriffen ist das Fundament des alten Heiligtums der Athene, der Schatzkammer der Stadt. Zur Verhütung der Flechte und zur Behebung des Schadens sind vom griechischen Kultusministerium sofort die erforderlichen Arbeiten in Angriff genommen worden. Die Flechten, deren Vegetationskörper aus Pilzen und Algen zusammengesetzt ist, nützen durch ihre Hilfe bei der Bildung der Bodenkruke, denn sie können in Fels und Stein tief eindringen; gerade durch diese Fähigkeit können sie aber Bauwerken gefährlich werden. Eine Zerdrückung des Parthenons würde besonders bedauerlich sein; denn der 447—438 v. d. Jtm. unter Leitung des Perikles nach Plänen des Phidias von Kallikrates erbaute Tempel war trotz der Pulverexplosion von 1687 noch größtenteils erhalten und seit 1926 aus den Trümmern wieder hergestellt worden.

Zu Menzel kommt ein junger Mann und legt Zeichnungen vor: „Bei dieser Landschaft, verehrter Meister, habe ich den eindrucksvollen Hintergrund nur durch schwarze Rabieren erzielen können.“ Boccacuzzi Menzel lachend meint: „Und warum haben Sie nicht weiler rabiert?“

Unsere Ernährung

Wie genau hat uns im vergangenen Jahr eine recht gute Brotgetreideernte besichert. Auch in den übrigen europäischen Hauptanbaugebieten für Getreide sind erhebliche Mehrerträge gegenüber den Vorjahren zu verzeichnen gewesen. Bei Kartoffeln wickte sich dagegen das trockene Sommerwetter aus, so daß wir nicht wie im Vorjahr aus dem Vollen wirtschaften können und sich auch gewisse Folgerungen für unsere Viehwirtschaft ergeben. Trotzdem aber sind die für unsere Fortversorgung entscheidenden Leistungen auf dem Gebiet der Nahrungswirtschaft ungefähr die gleichen wie vorher geblieben. Was das bedeutet, kann man daran erkennen, daß etwa 60 Prozent unserer Nahrungskette aus Erzeugnissen der Nahrungswirtschaft besteht.

Schon aus diesen wenigen Andeutungen geht hervor, daß unsere Ernährung in erster Linie auf der Arbeit der deutschen Bauern beruht. So erheblich auch jede Beschaffung aus anderen Erzeugergebieten war und ist, so hat die deutsche Ernährungspolitik ihre Hauptstütze doch stets der Versorgung aus dem eigenen Raum gewidmet und allein hierauf ihre Maßnahmen und ihre Erfolge aufgebaut. Die deutsche Ernährungslage kann infolgedessen auch nicht durch die Aufgabe dieser oder jener jenseits unserer Grenzen liegenden Zonen in ihren Grundlagen erschüttert werden, ganz abgesehen davon, daß es gelungen ist, die Ernten aus dem Osten weitgehend sicherzustellen.

Die seit 1939 in unseren Versorgungsraum einbezogenen Gebiete nehmen heute mit ganz anderen Produktionsleistungen an dem Ausbaue unserer Ernährungsabläufe

teil wie damals. Dafür nur wenige Beispiele: So verringerte sich der Einfuhrbedarf des Getreides und Vorkornens von 182.000 Tonnen Brotgetreide auf 30.000 Tonnen im Vorjahr. Die neuen Ölsäen lieferten im ersten Kriegsjahr 177.000 Tonnen Brotgetreide, im vierten Kriegsjahr dagegen bereits 825.000 Tonnen, und im laufenden Erzeugungsjahr dürften die Ueberschüsse 1 Million Tonnen erreichen. Auch im Protektorat Böhmen und Mähren hat sich die Lage grundsätzlich gewandelt. Im Erntejahr 1940/41 lieferte das Reich dorthin 854.000 Tonnen Brotgetreide zur Sicherung der Brotversorgung. Schon im folgenden Jahr sank der Aufschubbedarf auf weniger als ein Viertel dieser Menge, während 1942/43 bereits ein Ueberschuß von 174.000 Tonnen zu verzeichnen war, der sich dank der guten letztjährigen Ernte noch vergrößern wird.

Zusammengerechnet ergeben allein diese Beispiele eine Mehrleistung von über 1,5 Mill. Tonnen Brotgetreide. Nun betrug aber nicht allein der deutsche, sondern der gesamteuropäische Einfuhrbedarf an Brotgetreide vor dem Kriege bei Weizen 2 Mill. Tonnen und bei Roggen 0,4 Mill. Tonnen. Berücksichtigt man, daß teilweise noch erheblich größere Mehrleistungen in anderen europäischen Gebieten seit 1939 erzielt wurden und außerdem die deutschen Ernten trotz der kriegsbedingten Erschwerungen auf erstaunlich hohem Stande gehalten werden konnten, so kann man an dem Beispiel der Brotgetreideerzeugung erkennen, daß die Sicherung unserer Ernährung allen Feindhoffnungen zum Trotz nicht zu erschüttern ist.

Gültige und ungültige Bedarfsnachweise

Die Lebensmittelgeschäfte dürfen nur auf die im ganzen Reich gültigen Bedarfsnachweise und gegebenenfalls auf die vom örtlichen Ernährungsamt für gültig erklärten Nachweise Waren abgeben. Bei der Vielzahl der im Umlauf befindlichen Karten und Marken bestehen vielfach Zweifel darüber, ob die vorgelegten Bedarfsnachweise geliefert werden dürfen. Die wesentlichen, zur Zeit gültigen Bedarfsnachweise sollen deshalb zusammengestellt und aufgeführt werden.

Im ganzen Reichsgebiet sind gültig: a) die reichsweiten Lebensmittelkarten, hierzu gehören auch die besonders gestempelten Berliner Fettkarten, die mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft herausgegeben und im ganzen Reichsgebiet für gültig erklärt worden sind; b) die Zusatzkarten für Schwere- und Schwerstarbeiter sowie Lang- und Nachtarbeiter; c) die Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter; d) die Zusatzlebensmittelkarten für Hochzeiten; e) die Lebensmittelsonderkarten sowie die Brot- und Fleischsonderkarten, die nur in besonders luftgefährdeten Gebieten ausgegeben werden; f) die R-Wochenkarten, die an die Verbraucher gegebenenfalls nach schweren Luftangriffen als Ersatz für verlorengegangene Lebensmittelkarten ausgegeben werden; g) die Lebensmittelkarten „Küstergehilfen für Kontinentaler“; h) die Sonderbezugsausweise für Brot an Stelle von Kartoffeln; i) die Urlauberkarten (die zur Zeit im Umlauf befindlichen Karten tragen den Vermerk „Gültig bis 14. 11.

48“, die Gültigkeit ist jedoch bis zum 28. 7. 1944 verlängert worden); j) die Reise- und Gaststätten- sowie Lebensmittelkarten, die mit dem Vermerk „Gültig bis 6. 2. 1944“ versehen sind (die Gültigkeit ist bis auf weiteres verlängert worden); k) die Fleischberechtigungsscheine für Selbstversorger; l) die Wehrmachtbrotmarken über 10 und 50 Gramm.

Die Einzelhandelsgeschäfte dürfen nur diese Karten und Marken beliefern. Es ist dringend anzuraten, sich stets den Stammbuchstaben der Karten mit vorlegen zu lassen, weil diese die Gültigkeitsvermerke vorsehen. Vielfach legen die Verbraucher Bedarfsnachweise aus den besetzten Gebieten vor, die sie oder Verwandte dort erhalten und nicht verbraucht haben. Derartige Bedarfsnachweise dürfen im Reichsgebiet nicht geliefert werden. Die Verteilerstellen erhalten dafür von ihrem Ernährungsamt keinen Ersatz. Werden Bedarfsnachweise vorgelegt, die von den reichsweiten Marken abweichen, empfiehlt es sich, die Verbraucher an das Ernährungsamt zu verweisen, das gegebenenfalls den Umtausch in gültige Bedarfsnachweise vornimmt.

Wolfsplage in Nordschweden. Da in Nordschweden die Wolfsplage sehr zugenommen hat und die Wölfe den Lappen immer wieder vertrieben, trifft man jetzt dort Wölfe vor, die diese Raubtiere vom Flugzeug aus zu jagen. Die Wappen in dieser Gegend sollen durch ein Signalssystem melden, wann und wo Wölfe auftauchen. Vom Flugzeug aus soll dann mit Maschinengewehren auf die Wölfe Jagd gemacht werden.

Berlin/Merrenalb, den 5. April 1944
Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn und Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

Fritz Rothfuß
Sanitäts-Obergefreiter

im Alter von 35 Jahren am 5. Februar bei den Kämpfen in Italien gefallen ist. Er wurde auf dem Heldenfriedhof beigesetzt.

In stiller Trauer:
Frau Erna Rothfuß, geb. Klitscher. Die Eltern Jakob Rothfuß und Frau Mina, geb. Weichert. Die Geschwister und alle Angehörigen.

Trauer Gottesdienst am Ostermontag den 10. April, morgens 10 Uhr.

Enzklosterle, den 4. April 1944
Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser treubesorgter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Geigle
durch tragischen Unglücksfall im Alter von 41 Jahren jah aus unserer Mitte gerissen wurde.

In tiefem Schmerz:
Eise Geigle, geb. Claus mit Kindern Eise, Friedel, Lore und Heinz sowie alle Anverwandten.

Die Beisetzung findet Donnerstag nachmittags 2.30 Uhr in Enzklosterle statt.

Ingolstadt/Arnbach, den 5. April 1944
Nach Gottes unerforsch. Ratschluß mußte mein innigstgeliebter Gatte, der herzensgute Vater seines Töchterchens, mein lieber zweiter Sohn und Bruder, unser unvergeßlicher goldener Hochzeiter, sagen herzlichsten Dank

Geir. Wilhelm Philippin

ROB. und Gruppenf. in einem Pion.-Bataillon Inh. des E. K. II und Verwundeten-Abzeichens sein Leben im Alter von 32 Jahren am 25. 1. 1944 für Deutschlands Größe und Zukunft geben. Nun ruht auch er wie sein Vater und Bruder in fremder Erde.

In stillem Leid:
Die Gattin Marga Philippin, geb. Winter mit Töchterchen, Ingolstadt/D. Die Mutter Marie Philippin, Arnbach. Der Bruder Eugen Philippin, z. Zt. im Lazarett, mit Familie. Die Schwiegereltern Friedrich und Marga Winter, Ingolstadt/D.

Trauerfeier am Ostermontag den 9. April, nachmittags 1/2, 3-Uhr in Gräbenhausen.

Wildbad, den 4. April 1944
Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Schwester, Schwägerin und Tante Emilie Bechtle sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die Blumenspenden und all denen, die sie zur letzten Ruhe geleitet haben, sowie für den letzten Blumengruß der Altersgenossinnen. In tiefer Trauer:
Fam. Martin Schlegel mit Anverwandten.

Wildbad.
Für die überaus zahlreichen Aufmerksamkeiten von allen Seiten, besonders der Stadtverwaltung, zur Feier unserer goldenen Hochzeit, sagen herzlichsten Dank

Hans Staudenmaier und Frau
Verwaltungsinspektor a. D.

Mädelgruppe 41
Wildbad.

Dienst fällt diese Woche aus.
Die Mädelgruppenführerin.

Osterwunsch!
Witwer

67 Jahre, wünscht sich wieder zu verheiraten.
Angebote unter Nr. 875 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Gesucht
wird von größerem Industrie-Werk in Württemberg ein gebrauchter aber noch voll einsatzfähiger

Elektromotor
mit 21 PS-Leistung, 950 U/Min., 220/380 V Wechselstrom.
Angebote unter Nr. 847 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Birn-, Kirsch- und Nußbaumstämme
sowie Laubbäumblätter aller Art gegen Herabgabe von Laubbäumholzschmelzen laufend zu kaufen gesucht.

Sägewerk Langenfeinbach, Inh. Hummel & Brodbeck, Langenfeinbach, Telefon 7.

Wildbad.
Zeitungsausträgerin

für den Bezirk Neuenbach gesucht.
Bewerbungen an die Enztäler-Geschäftsstelle Wildbad erbeten.

Hilfer-Jugend — Jungmädels-Gruppe 29/401
Standort Neuenbürg

Am Donnerstag, 6. April wird die Nacherfassung der Junommädel des Standorts Neuenbürg durchgeführt.

Hierzu haben angerechnet
Schaft 4 um 14 Uhr
Schaft 1 um 15 Uhr (in den VDM. überwiesene Mädels)
Schaft 3 um 16 Uhr
Schaft 2 um 17 Uhr
am Heim.

Die Neuanfängerinnen (Geb. 1. 7. 33—30. 6. 1934) treten mit Sportzeug um 15 Uhr auf dem Kirchplatz an.

Die Jungmädelsgruppenführerin.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Altenstr. 4, Telefon 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer, Kraftfahreranwärter, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Buskanifexre, Stellmacher, Maschinenschaltler(innen), Abrechner(innen), Kontingentschaltler- und Lohnschaltler(innen), gelernte Kaufleute, Volljuristen, Zahnärzte und Zahn-techniker, Köche, Uhrmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Küchenhilfen.
Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten.



Wenn „sie“ den Lieferwagen fährt.
geht am Wochentag die Hausarbeit weiter. In der Zeit ihrer Abwesenheit wäscht die Wäsche lange und gründlich in henho. Das schont die Wäsche und entfernt viel mehr Schmutz ohne Reib- und Bürstarbeit. Durch gutes Durchschöpfen nach dem Einweichen geht so viel Schmutz heraus, daß längeres Kochen nicht mehr notwendig ist.

Für sofort
Pflichtjahrmädchen
aufs Land gesucht, zur Betreuung eines 7-jährigen Kindes.
Angebote unter Nr. 876 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Perfekte Schneiderin sucht für einige Wochen gegen Näharbeit

Zimmer
in Heerenalb oder Umgebung.
Angebote unter Nr. 864 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Totalkriegsgeschädigte
sucht einen
kleinen runden Tisch
und guterhalt. Herd
zu kaufen.
Angebote unter Nr. 860 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Kursaal-Lichtspiele
Merrenalb
Donnerstag, 6. April 1944
16 Uhr und 20 Uhr

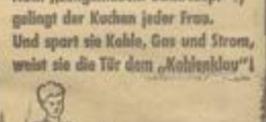
Der zerbrochene Krug

Ein Emil Jannings-Film
Heißige Hand im deutschen Land
Kulturfilm

Die neue Deutsche Wochenschau
Jugendliche über 10 Jahre sind zur Nachmittagsvorstellung zugelassen.
Die Abend-Vorstellungen beginnen jetzt pünktlich zu Uhr.

Eintritt RM. —.— und RM. 1.—
Besucher in Uniform halbe Preise

Noch „zeitgemäßes Backrezept“? gelangt der Kochen jeder Frau. Und spart sie Kohle, Gas und Strom, weist sie die Tür dem „Kohlentölpel“!



von Dr. August Oetker
Bielefeld.

Größeres Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart od. Heilbronn

Lagerplatz
offen oder gedeckt mit Bahn-, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu laufen oder zu mieten.
Angebote unter Nr. 854 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Hausgehilfin
od. Pflichtjahrmädchen für kleinen guten Haushalt nach Schömberg gesucht.
Frau Sunnold, Schömberg, Kreis Calw

Bekanntmachung an Umquartierte.

1. Neuzuziehende, auch Fliegergeschädigte und vorsorglich Umquartierte haben sich binnen 3 Tagen gegebenenfalls unter Vorlage der Abreisebescheinigung bei der Meldebehörde (Bürgermeister) anzumelden. Es wurde wiederholt festgestellt, daß sich Personen längere Zeit in Gemeinden aufhalten, ohne ihrer Meldepflicht nachzukommen. Ich weise deshalb dringend auf die Bestimmungen der Reichsmeldeordnung hin. Zuwiderhandlungen werden nach § 26 der Reichsmeldeordnung bestraft. Die Herren Bürgermeister werden um Ueberschauung ersucht.

2. Für die Betreuung der Umquartierten sind folgende Dienststellen meines Amtes zuständig:

- a) für Ertragsbetreuungsarten und Kriegssachschäden: Landratsamt Calw, Marktplatz 21, Zimmer 18.
- b) für Bezugscheine, soweit nicht über den Bürgermeister erhältlich: Ernährungs- und Wirtschaftsamt Calw, Lederstraße 23.
- c) für Räumungsfamilienunterhalt und Beihilfen: Abteilung für Familienunterhalt, Calw, Bahnhöfstr. 42 Calw, den 1. April 1944.

Der Landrat.

Katholischer Gottesdienst
Merrenalb, Gründonnerstag 9 Uhr Hl. Messe.